

Die Irak-Krise von 2002-2003 stellt eine der schwersten Belastungen für die Transatlantischen Beziehungen seit dem Ende des Kalten Krieges dar. Auch wenn sich Politik diesseits und jenseits des Atlantik bemüht, die Gemeinsamkeiten zu betonen und das Trennende zu relativieren, harren die brennenden Fragen unserer heutigen Zeit gemeinsamer Antworten und Lösungsansätze: Wie sollen wir umgehen mit weltweit vernetzt agierendem, jedoch stark dezentralisierten Terrorismus; mit Staaten oder Personen, die nach dem Besitz von Massenvernichtungswaffen streben und unter Umständen sogar bereit sein könnten, ihr Wissen meistbietend an Interessenten weiterzugeben; mit weltweit agierender organisierter Kriminalität, Menschen- und Drogenhandel; mit zerfallenden Staaten oder auch Warlords, deren Profit von der Aufrechterhaltung einer Bürgerkriegssituation abhängt? Damit stellt sich die Frage nach Gemeinsamkeiten in der Politik, nach innen und nach außen.

Sind die derzeitigen Probleme eher multilateral oder unilateral lösbar? Gilt eher die Macht des Rechtes, wie sie Europäer bevorzugen, oder das Recht der Macht, wie es offenbar derzeit die USA propagieren? Sollten die Probleme eher mit »soft power« denn mit »hard power« gelöst werden, wie es Joseph S. Nye in seinem vielbeachteten Buch »The Paradox of American Power« beschreibt? Überwiegt das Trennende der amerikanischen Außenpolitik, die von Ivo H. Daalder und James M. Lindsay in ihrem Buch »America Unbound« eingehend analysiert wird? Stimmen die Prämissen einer Vielzahl jüngster Untersuchungen über das transatlantische Verhältnis überhaupt?

Der Analyse dieses Themenkomplexes widmet sich die vorliegende Ausgabe von S+F in ihrem Themenschwerpunkt.

Eine unabhängige US-amerikanische **Task Force des Council on Foreign Relations** geht der Frage nach, welche Gemeinsamkeiten Europäer und Amerikaner in der Behandlung internationaler Probleme haben und wie die atlantische Partnerschaft erneuert werden kann.

Friedbert Pflüger beschreibt Wege, wie die Dissonanzen im transatlantischen Bündnis überwunden werden können.

Joachim Krause untersucht die Prämissen gegenwärtiger wissenschaftlicher Analysen auf ihre Stichhaltigkeit und Glaubwürdigkeit. Er votiert für einen bewussteren Umgang mit dem Thema Multilateralismus im Kontext um dessen Möglichkeiten zur Problemlösung und eine Stärkung der NATO durch deren Bereitschaft zur Übernahme größerer Verantwortung im Rahmen internationaler Sicherheit.

Peter Rudolf untersucht den Strategiewandel in der amerikanischen Außenpolitik und versucht, mögliche Kooperationsfelder zwischen den USA und den Europäern mit Schwerpunkt im Nahen und Mittleren Osten aufzuzeigen.

Die Rubrik »Beiträge aus Sicherheitspolitik und Friedensforschung« enthält zwei **referierte** Aufsätze.

Margret Johannsen analysiert die Entwicklung aktueller Gewaltordnungen in Palästina, die ihre Entstehung den Auseinandersetzungen mit Israel verdanken.

Andrea Bergs Aufsatz befasst sich mit den Konflikten zwischen zentralasiatischen Potentaten und in ihren Ländern tätigen internationalen Organisationen.

Die nächste Ausgabe von S+F wird sich dem Themenschwerpunkt Human Security widmen.